

FRANÇOIS JACOB

*Beauty of the Lie*

12. Juni – 1. August 2026

François Jacob trägt Malerei wie ein Gefühl durch Leinwände hindurch, in denen stets ein episches Moment eingeschrieben ist. Doch während zuvor das Sujet selbst dieses Epische bestimmte, zieht es sich nun zunehmend zurück zugunsten einer konzentrierten Auseinandersetzung mit den Bedingungen des Bildes und der Malerei selbst. Das Dargestellte bleibt präsent, verliert jedoch an Eindeutigkeit. Figuren, Räume und Situationen erscheinen weniger als narrative Setzungen denn als Stellvertretende; als Ausgangspunkte malerischer Entscheidungen. Farbe, Fläche und Komposition lösen sich partiell vom Gegenstand und beginnen, ein Eigenleben zu entwickeln.

Besonders deutlich wird dies im Umgang mit Farbe. Sie hält sich nicht mehr an die Grenzen der Form, sondern tritt aus ihr heraus, verschiebt Konturen und überlagert Ebenen. Harte Kanten stehen neben diffusen Übergängen. Es entstehen Bildräume, die weniger kohärent erscheinen als vielmehr gefaltet, gegeneinander verschoben oder ineinander geschichtet. Darin klingt eine Nähe zur Collage an, ohne dass das Medium selbst verlassen wird.

Der Bildraum bleibt bestehen und wird zugleich unterlaufen. Perspektive, Konstruktion und Tiefenillusion destabilisieren sich durch die Mittel der Malerei selbst: durch sichtbare Schichtungen, angedeutete Raster, Verzerrungen und farblich aufgeladene Ränder, die an fotografische Überbelichtungen oder starke Kontrastierungen erinnern. In dieser Bewegung gewinnt die Malerei eine neue Direktheit. Sie zeigt nicht nur etwas, sondern macht sichtbar, wie dieses Etwas entsteht. Geste, Spur und Oberfläche treten in den Vordergrund und behaupten sich als eigenständige Bedeutungsträger.

Jacob verfolgt damit eine Form malerischen Hedonismus: eine Praxis, in der die sinnliche und materielle Qualität des Bildes nicht länger dem Motiv untergeordnet ist, sondern ihm gleichgestellt wird. Die Malerei verweigert die eindeutige Lesbarkeit zugunsten einer Erfahrung, die zwischen Konstruktion und Auflösung, zwischen Setzung und Täuschung pendelt. Sichtbar wird dabei nicht zuletzt die Schönheit des Unstimmigen. Ein Bild, das seine eigene Schaffung offenlegt und gerade darin seine Kraft entfaltet.

Jacobs neue Bilder zeugen somit von einer Schönheit, die in der Lüge und Illusion eines jeden Bildes liegt. Denn jedes Bild bleibt letztlich ein Abbild: nicht das Subjekt selbst, sondern dessen Verschiebung in Farbe, Fläche und Geste. Die Malerei lebt von dieser schönen Täuschung.

François Jacob spielt mit Täuschung und Enttäuschung, indem er Motive andeutet und zugleich verrät, was ihnen zugrunde liegt: die Malerei selbst. Indem Jacob die Mittel der Malerei sichtbar macht, verschwindet die Illusion nicht, sondern intensiviert sich. Gerade darin entfaltet sich jene „Beauty of the Lie“, von der Jacob spricht. Pigment wird zu Haut, Licht zu Erinnerung und Fläche zu Tiefe. Diese Schönheit der Lüge zeigt sich in jeder Geste der Malerei, selbst dann, wenn sie etwas Ehrliches zeigt: eine Hand führt die andere, Menschen suchen gemeinsam nach einer Quelle, einem Schatz oder nach Nähe. Intimität und etwas zutiefst Privates scheinen durch die Bilder hindurch. So wie auch die Farben aus sich selbst verstärkt hervorgehen, sich von Konturen lösen und zu oszillieren beginnen.

So versucht die Malerei stets, uns etwas zu zeigen, und sagt dabei oft mehr Wahrheit als das Sichtbare selbst. François Jacob lässt die Malerei sich selbst offenbaren. In seinen Bildern verwandelt sich Wirklichkeit in etwas Weicheres, Fremderes und Sehnsüchtigeres. Die Lüge der Malerei ist dabei kein Betrug, sondern eine Einladung: an den Blick, an die Vorstellungskraft, an das Verlangen, die Welt und die Geschichten eines Lebens nicht nur zu sehen, sondern sie neu zu empfinden. Somit liegt die Schönheit ihrer Lüge gerade darin, dass sie im Moment ihrer Offenbarung zu etwas Ehrlichem wird.

Elisa Mosch, 2026

FRANÇOIS JACOB

*Beauty of the Lie*

June 12 – August 1, 2026

François Jacob carries painting through his canvases like a feeling, each one inscribed with an epic moment. Yet while the subject itself once determined this sense of the epic, it now increasingly recedes in favor of a concentrated engagement with the conditions of the image and of painting itself.

What is depicted remains present, yet loses its clarity. Figures, spaces, and situations appear less as narrative propositions than as stand-ins, as points of departure for painterly decisions. Color, surface, and composition partially detach themselves from the object and begin to develop a life of their own.

This becomes particularly evident in Jacob's use of color. It no longer adheres to the boundaries of form, but moves beyond them, shifting contours and overlaying planes. Hard edges stand beside diffuse transitions. Pictorial spaces emerge that appear less coherent than folded, displaced against one another, or layered into each other. Within this, one senses an affinity to collage without the medium itself ever being abandoned.

The pictorial space remains intact while simultaneously being undermined. Perspective, construction, and the illusion of depth destabilize themselves through the very means of painting: through visible layers, suggested grids, distortions, and chromatically charged edges reminiscent of photographic overexposure or strong contrasts. Within this movement, painting gains a new immediacy. It does not merely show something, but reveals how this something comes into being. Gesture, trace, and surface move into the foreground and assert themselves as autonomous carriers of meaning.

Jacob pursues a form of painterly hedonism: a practice in which the sensual and material quality of the image is no longer subordinate to the motif, but placed on equal footing with it. Painting refuses unequivocal legibility in favor of an experience that moves between construction and dissolution, between assertion and deception. What becomes visible is, not least, the beauty of the unresolved. An image that exposes its own making and finds its strength precisely therein.

Jacob's new paintings thus testify to a beauty that resides in the lie and illusion of every image. For every image ultimately remains a representation: not the subject itself, but its displacement into color, surface, and gesture. Painting lives through this beautiful deception. François Jacob plays with deception and disappointment by suggesting motifs while simultaneously revealing what underlies them: painting itself. As Jacob renders the means of painting visible, the illusion does not disappear; it intensifies. It is precisely here that the "Beauty of the Lie," as Jacob himself describes it, unfolds. Pigment becomes skin, light becomes memory, and surface becomes depth. This beauty of the lie reveals itself in every gesture of painting, even when it depicts something honest: one hand guiding another, people searching together for a source, a treasure, or intimacy. A profound sense of privacy seems to permeate the paintings, just as the colors themselves emerge with greater intensity, detach from their contours, and begin to oscillate.

Painting thus constantly attempts to show us something while often revealing more truth than visibility itself. François Jacob allows painting to disclose itself. In his works, reality transforms into something softer, stranger, and more filled with longing. The lie of painting is not a form of betrayal, but an invitation: to the gaze, to the imagination, to the desire not merely to see the world and the stories of a life, but to feel them anew. Thus, the beauty of its lie resides precisely in the moment in which, through its own revelation, it becomes something honest.

Elisa Mosch, 2026